

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Harmond-Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertionsstempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

Der Minister für Kultus und Unterricht hat über Vorschlag des lateinischen Metropolitankonvikts in Lemberg, den Domvikar und supplirenden Katecheten an der Ober-Realsschule in Lemberg, Benamius Pirlecki, zum wirklichen Religionslehrer an dieser Anstalt ernannt.

Der Minister für Kultus und Unterricht hat den Supplenten am Gymnasium zu Gali, Konrad Pasch, zum wirklichen Lehrer an derselben Lehranstalt ernannt.

Am 13. Dezember 1859 wird in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das LXII. Stück des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet werden. Dasselbe enthält unter

Nr. 220. Den Erlass des Finanzministeriums vom 12. Dezember 1859 — gültig für alle Kronländer — womit die Verichtigung der vom 1. Jänner 1860 an fällig werdenden Zinsen des freiwilligen Anlehens vom Jahre 1854 in künftiger Silbermünze verfügt wird.

Wien, 5. Dezember 1859.
Vom k. k. Redaktions-Bureau des Reichsgesetzblattes.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 15. Dezember.

Der große Aufschwung, den die Börsenkurse in den letzten Tagen nahmen, hat seinen Grund in dem Erlass des Finanzministeriums, durch welchen die Wiederaufnahme der Parzahlung der Zinsen des Nationalanlehens in Silber angekündigt wird. Damit fällt ein durch den letzten italienischen Krieg hervorgegangener Uebelstand; es wird ein Ausnahmestand aufgehoben, der auf den österreichischen Staatskredit mit bleierner Schwere drückte. An und für sich, sagt die „D. D. P.“, war der Verlust der Staatsgläubiger durch die momentane Einstellung der effektiven Silber-

zahlung ein sehr geringer, da diejenigen, welche Zölle zu zahlen hatten, die Coupons hierig ankauften; aber die Phantasie des Auslandes sah in dieser Maßregel den Vorboten fabelhafter Katastrophen. Der Kredit ist an und für sich ein heikles Ding; der Kredit eines Staates aber, der so viel Feinde zählt wie Oesterreich, gegen den täglich in Hunderten von Journalen Philippiken in allen Nuancen der verdeckten und offenen Leidenschaft erscheinen, ein solcher Kredit hat doppelt darauf zu achten, daß er keine Gelegenheit gibt, die der Haß ausbeutet, um den Mißtrauen noch mehr einzuschütern. Darum wollen wir den Ministerial-Erlass, der die Silberzinsen denjenigen wieder sichert, die einen Rechtsanspruch darauf haben, mit Vergnügen begrüßen als klingenden Vorboten der großen Reformmaßregeln, welche das nächste Jahr uns zu bringen verheißt und wozu die vielen bereits gebildeten und theils in der Bildung begriffenen Kommissionen ja offenbar die Vorbereitungen sind.

Die Urtheile, welche man an der Spree über die Würzburger Konferenz fällt, haben eine bemerkenswerthe Umwandlung erfahren. Anfangs sprach man in der gleichgültigsten vornehmsten Art davon, als von einer Sache, die, wie sich von selbst versteht, ohne alle weitere Bedeutung sei. Später verrieth der gereizte Ton, welchen namentlich ein der Regierung nahestehendes Organ sich bekommen ließ, daß man den Bestrebungen der Mittel- und Kleinstaaten keineswegs mit der anfangs zur Schau getragenen Gleichgültigkeit zusah, ja nicht ohne eine gewisse Besorgniß die Resultate derselben erwartete. Jetzt machen sich aber auch Stimmen geltend, welche sich genöthigt sehen, den Grundgedanken, der jene Versammlung hervorrief geradezu anzuerkennen.

Die „N. N. Z.“ bringt einen Artikel über den Nutzen des Nationalitätsprinzips, wie es der Interieurpolitik zur Umgestaltung der Verhältnisse, zur Erregung der Leidenschaften als Mittel dient. Die Gesfahr, die darin liegt, sagt das zitierte Blatt, besteht nicht in der Nationalitätenfrage selbst; denn, man denke sich ihre Lösung einmal prinzipiell durchgeführt, das deutsche Volk würde wahrlich sich nicht schlecht

dabei finden. Seine staatlichen Grenzen schoben sich dann bis dicht in die Nähe von St. Petersburg und Paris vor. Rußland würde gänzlich von der Ostsee abgeschnitten. Der Rhein würde mit seinem ganzen Thal, vom St. Gotthard bis zur Scheldemündung, ein deutscher Strom. Frankreich müßte zum Mindesten den Baslen gerecht werden, wenn man auch die Kultur als national-französisch betrachtete, und die Pyrenäen würden so aufhören Frankreichs Grenze zu bilden. — Doch, wozu die weitere Ausführung; ein Blick genügt, um zu beweisen, daß, wie wir faktisch und unzweifelhaft die zahlreichste Nationalität in Europa sind, die Durchführung des Nationalitätsprinzips das Vortheilhafteste wäre, was uns begegnen könnte. Da die Staaten aber noch auf anderer Basis stehen, als der bloß nationalen, namentlich die geographischen Verhältnisse bei einer, wir möchten sagen, idealen Staatenbildung eine wohlverdiente Rolle spielen, ihre thatsächliche Gestaltung endlich ein Produkt der Geschichte ist, so muß ein Vinter einsehen, daß die nationale Agitation nichts ist, als ein gewöhnlicher Kunstgriff zur Förderung politischer Ziele.

Endlich haben auch Rom und Neapel die Bereitwilligkeit zur Beschickung des Kongresses gemeldet. Es wären somit alle Hindernisse beseitigt. Nichtsdestoweniger spricht man noch immer von sehr ernsten Schwierigkeiten zwischen Frankreich und England, welche sich auf den Kongreß und seine Befugnisse beziehen, sowie von einer preussisch-russischen Demonstration, welche die Stellung dieser Mächte zur italienischen Frage erkennen ließe. England verlangt, daß der Kongreß nur berathe, während Preußen und Rußland darauf bestehen, daß die Beschlüsse ausgeführt werden, und müßte zu diesem Zwecke Gewalt angewendet werden. Wieder taucht das Gerücht auf, Preußen und Rußland hätten diese ihre Ansicht in einer Note formulirt, welche, an das Cabinet von Sankt Petersburg gerichtet, einem Proteste gegen dessen Theorie vom Kongresse gleichläufe. Die „Independence“ hält diese Gerüchte für unbegründet oder wenigstens für starke Uebertreibungen des wirklichen Sachverhalts. — Der „Courrier du Dimanche“ behauptet, daß auf dem Kon-

Feuilleton.

Chemische Briefe

von

Aulus v. Lieb's.

(Schreiben an Hrn. J. J. Mechi, Alderman der Stadt London)
(Schluß)

Durch die Anwendung des Guano und der Knochen ist auch der beschränkteste Landwirth belehrt worden, was eine solche Vermehrung eigentlich heißt; er ist belehrt worden, daß die reine Wirthschaft mit Stalldünger (auf dem Out erzeugter Dünger) die eigentliche und rechte Landwirthschaft ist. Zudem er im Guano einen sehr kleinen Theil von den Samenbestandtheilen und in den Knochen einen der wichtigsten Bestandtheile der Futtergewächse wiedergab, die seinen Feldern durch jahrhundertjährige Enten genommen worden waren, stiegen die Erträge derselben auf eine wunderbare Weise.

In besondern zu diesem Zweck an sechs verschiedenen Orten im Königreiche Sachsen angestellten Versuchen hat sich herausgestellt: daß jeder Zentner Guano womit ein Feld gedüngt worden war, in drei auf einanderfolgenden Jahren 150 Pfund Weizenkorn, 400 Pfund Kartoffeln und 280 Pfund Alee mehr erzeugte als ein gleich großes Stück ungedüngtes Feld, und man kann sich damit einen Begriff machen, in welcher

einem ungeheuren Verhältniß durch die jährliche Einfuhr von 100.000 Tonnen oder 2 Millionen Zentner Guano die Korn- und Fleischproduktion in Europa zugenommen hat.

Die Wirkung des Guano und der Knochen hätten den Landwirth belehren sollen, über die eigentliche und einzige Ursache der Erschöpfung seiner Felder; sie sollten ihn zur Einsicht bringen, in welchem Zustand einer dauernden Fruchtbarkeit er seine Felder würde erhalten können, wenn die Bestandtheile des Guano, die er im Fleisch und in seinen Feldfrüchten ausführt, in den Städten wieder gewonnen und in eine Form gebracht würden, welche ihre Zurückbringung auf seine Felder gestattet. Zu dieser Einsicht ist der Landwirth aber noch nicht gekommen, denn so wie seine Vorfahren glaubten, daß ihre Felder unerschöpflich seien, so glaubt der heutige Landwirth, daß die Zufuhr von Düngmitteln von Außen kein Ende haben werde; es sei viel einfacher, so meint er, Guano und Knochen zu kaufen, als deren Bestandtheile aus den Kloaken und Latrinen der Städte zu sammeln, und wenn jemals an dem ersten Mangel einträte, so sei es Zeit genug an die Benutzung der andern zu denken.

Dies ist aber, von allen irrigen Meinungen, die sich der Landwirth gebildet hat, die verhängnisvollste und gefährlichste.

Denn, wenn man einsieht, daß kein Land ein anderes auf die Dauer hin mit Korn versorgen kann, so wird man um so eher verstehen, daß eine Zufuhr von Düngmitteln aus einem andern Lande weit früher aufhören muß, weil diese Zufuhr die Produktion

von Korn und Fleisch in diesem Land in einem so raschen Verhältniß vermindert, daß diese Abnahme in sehr kurzer Zeit schon die Ausfuhr von Düngstoffen verbietet. Wenn man in Betrachtung zieht, daß ein Pfund Knochen in der Phosphorsäure eine notwendige Bedingung enthält für die Erzeugung von 60 Pfund Weizenkorn; daß, wenn die englischen Felder durch die Einfuhr von 1000 Tonnen Knochen die Fähigkeit empfangen, zwei Mal hunderttausend Buschel Weizenkorn in einer Reihe von Jahren mehr zu erzeugen, als sie ohne diese Zufuhr erzeugt haben würden, so kann man ermessen, welcher ungeheurer Verlust an Fruchtbarkeit die deutschen Felder erlitten haben durch die Ausfuhr so vieler hunderttausend Tonnen Knochen, die aus Deutschland nach Großbritannien gewandert sind.

Man wird begreifen, daß Deutschland, wenn diese Ausfuhr fortgedauert hätte, so weit heruntergebracht worden wäre, daß es nicht mehr den Bedarf an Korn für seine Bewohner hätte decken können. Es ist schon jetzt in vielen Theilen Deutschlands, aus denen man früher große Quantitäten Knochen ausfuhr, so weit gekommen, daß man in der Form von Guano diese Knochen zu einem weit höheren Preise wieder zurückkaufen muß, um, wie sonst, lobnende Ernten zu erzielen. Die Ausfuhr von Knochen aus Deutschland so viele Jahre hindurch, ist nur dadurch möglich gewesen, weil die deutschen Landwirthe weniger Einsicht in das eigentliche Wesen ihres Betriebes hatten als die englischen; weil sie glaubten, daß die Lehren der Praxis und die der Wissenschaft einander widersprechende und grundverschiedene Dinge

greffe nicht bloß von den italienischen Angelegenheiten die Rede sein wird. Die „Patrie“ widerspricht jedoch dieser Nachricht, und meint, der bevorstehende Kongreß werde ein rein italienischer sein.

Wie der „R. Z.“ aus Turin mit Bestimmtheit gemeldet wird, geht nun doch Graf Cavour als erster Bevollmächtigter nach Paris. England hat hier geltend gemacht, daß Graf Cavour's Anwesenheit beim Kongresse der öffentlichen Meinung in dem Maße zur Beruhigung dienen werde, daß sie ihm manches Zugeständnis machen werde, welches man keinem anderen italienischen Staatsmanne gemacht haben würde. Farini wird auch nach Paris gehen und zugleich mehrere Agenten dahin abschieken. So viel bekannt ist, werden die Vertreter der mittel-italienischen Regierungen, wie jene der vertriebenen Fürsten, nur in offizieller Weise empfangen werden, ohne beim Kongresse selbst zu tagen. Man glaubt wenigstens, daß der bei Eröffnung des Kongresses zu fassende Vorbeschuß der europäischen Bevollmächtigten in diesem Sinne ausfallen werde.

Die Operationen der Spanier gegen die Marokkaner nehmen jedenfalls von nun an eine bestimmte Wendung an und werden energisch geleitet werden. Die gesamte Expeditionen-Armee zählt ungefähr 33- bis 40.000 Mann Infanterie, 2000 Pferde und 150 Geschütze. Wegen der geringen Anzahl von Kavallerie glaubt man, daß die Armee sich vorderhand auf die Belagerung von Tetuan und Tanger beschränken und erst nach Wegnahme dieser Plätze ihre Zusammensetzung derart ändern wird, um mehr in das Innere Marokko's eindringen zu können, falls der Kaiser dann nicht geneigt sein sollte, zu unterhandeln.

Die Chinesen scheinen seit der Peiho-Affaire sehr muthig geworden zu sein. Obwohl ihnen ein Kampf mit Frankreich und England bevorsteht, haben sie sich zum Ueberfluß noch die Russen auf den Hals geladen. Wie die „Times“ meldet, soll der Kaiser von China die Russen aufgefordert haben, das Amur-Gebiet zu räumen, das er niemals an sie abgetreten habe. Die russische Gesandtschaft in Peking befindet sich in einer Art Gefangenschaft in ihrem Palaste.

Oesterreich.

Laibach. Zur Erzielung einer Gleichförmigkeit in der Verpflegung der Verköstigung für die in den Militär-Strafanstalten der Festungen, mit Einschluß des Kastells von Laibach, in der Strafhast befindlichen Personen wurde mit hoher Verordnung vom 3. Dez. bestimmt: Die Verpflegung der Kost für die Sträflinge hat für die Zukunft in der Regel dadurch bewirkt zu werden, daß die dazu erforderlichen Viktualien mit Einschluß des Fleisches im Subarrondierungswege durch die Spitals-Versorger oder sonstigen Kontrahenten in die Militär-Strafanstalt eingeliefert und daselbst von den Sträflingen der II. Kategorie, oder, wo dieß aus Rücksichten für die sichere Verwahrung derselben, oder weil sich in einer oder der anderen Strafanstalt entweder systemmäßig oder eben zufällig nur Sträflinge der I. Kategorie befinden, oder aus sonstigen Gründen unthunlich sein sollte, durch eigene aus dem Truppenstande kommandirte Köche zubereitet werden. Hiedurch soll jedoch nicht ausgeschlossen sein, daß den Sträflingen der I. Kategorie, welchen ab-

aerario oder durch Privatmittel ein höheres Menage-Geld zur Verfügung steht, bessere Speisen zubereitet und verabreicht werden.

Sollte die Verpflegung der Kost auf diese Weise nicht thunlich sein, so sind die Sträflinge in eigene Menagen abzutheilen, und die Viktualien für letztere gleichzeitig mit jenen für die Besatzungs-Truppen anzukaufen.

In gleicher Weise wie die zur Verköstigung der Sträflinge erforderlichen Artikel hat für die Zukunfte auch die Verpflegung der geistigen Getränke für die Sträflinge, in der Regel im Subarrondierungswege bewirkt und nur, wo dieß nicht zu erzielen sein sollte, die Getränke in der bewilligten Ausmaß von Maß zu Maß durch das Aufsichtspersonale, unter Kontrolle des Platz- oder sonstigen dafür zu bestimmenden Inspektions-Offiziers, in einem öffentlichen Ausschank-Lokale eingekauft und dem betreffenden Sträflinge verabreicht zu werden.

Wien, 15. Dezember. Die „Wiener Ztg.“ schreibt: Das hiesige Journal „die Presse“ vom 11. d. M. hat, mit Beziehung auf Gerüchte über Maßregeln der kais. Finanzverwaltung Behauptungen und Muthmaßungen aufgestellt, welche alles Grundes entbehren.

Durch die im Morgenblatte der „Wiener Ztg.“ vom 13. d. M. erschienene Verordnung, die Wiedereinlösung der National-Anlehens-Coupons in Silber betreffend, ist die Grundlosigkeit des von der „Presse“ erwähnten Gerüchtes vom Gegentheil bereits dargethan. Wir können versichern, daß auch die übrigen Angaben der „Presse“ unwahr sind. Die erste Rate der lombardischen Staatsschuld ist nicht eskontirt; die Staatsverwaltung hat keine Silberseignung vom Hause Rothschild erhalten, und es ist keine Nothwendigkeit vorhanden, für den Bedarf der Regierung in den venetianischen Provinzen Silber dahin zu senden.

Wir glauben erinnern zu müssen, daß die Regierung einer leichtfertigen Verbreitung von unverbürgten, die wichtigsten Staatsinteressen nahe berührenden Gerüchten durch die periodische Presse nicht gleichgiltig zusehen würde.

— Wie man dem „Eco di Triume“ aus Pola vom 9. Dezember meldet, wurde die Errichtung einer österreichischen Schiffstation im atlantischen Meere beschlossen und die zwei Korvetten „Carolina“ und „Diana“ werden unter Kommando des Fregattenkapitän v. Pegg nach Brasilien begeben.

Deutschland.

Berlin. Man ist bestimmt entschlossen, die Festungen Silberberg und Jülich eingehen zu lassen. Es wird dieß nach der „Schles. Ztg.“ in einer Allerhöchsten Kabinettsordre, welche im vorigen Monat erlassen wurde, bestimmt ausgesprochen, und es sind, wie man hört, auch schon Befehle zur Ausführung dieses Beschlusses ergangen. Bei Silberberg, fügt das genannte Blatt hinzu, scheint namentlich die isolirte Lage, welche es außer aller Verbindung mit dem Schweidnitz-Platz-Reißer Festungsgürtel setzte, für diesen Beschluß maßgebend gewesen zu sein. Allerdings werden noch Monate, vielleicht Jahre vergehen, bis z. B. die Besatzung zurückgezogen werden kann und die vollständige Desarmirung erfolgt ist. Es dürfte zuerst darauf ankommen, das unbewegliche Eigenthum der Militär-

behörden möglichst gut verwerthen und die Festungsgrundstücke so wie die Festungsbaulichkeiten gegen angemessene Entschädigung an Private abzutreten, und ferner müssen auch die Verbindlichkeiten des Militär-Fiskus, welche derselbe irgendwie eingegangen ist, gelöst werden, worüber, da die Kontrakte länger als Jahresfrist zum Theil geschlossen sein mögen, noch ein erheblicher Zeitraum vergehen kann.

München. Bei einem diplomatischen Diner, welches vor einigen Tagen der päpstliche Nuntius, Fürst Chigi gegeben hat, war nicht nur, wie hiesige Blätter besonders hervorheben, der sardinische Gesandte nicht geladen, auch den Gesandten von Rußland und England war eine Einladung nicht zugegangen.

Darmstadt, 10. Dez. Die heutige Nummer der „Allgem. Militärzeitung“ enthält einen sehr beachtenswerthen Aufsatz über die Errichtung einer Akademie der Militärwissenschaften für das gesamte deutsche Bundesheer und schlägt als Ort, wo diese deutsche Militärakademie ihren Sitz hätte, eine im Mittelpunkte Deutschlands belegene Stadt, und zwar das altehrwürdige Nürnberg vor. Der Aufsatz will zwar nur die Idee überhaupt anregen und überläßt es Anderen, spezielle Vorschläge über die Einrichtung der Akademie zu machen, welche Zweige der militärischen Wissenschaften darin und in welchem Umfange sie kultivirt werden sollten u. s. w.; doch ist die Arbeit als solche schon sehr schätzenswerth, denn „durch Einheit in den Ansichten gelangt man (wie sie richtig bemerkt) zur Einheit im Handeln.“ Dem Vernehmen nach werden nun auch bereits von der Bundesmilitärkommission in Frankfurt Beratungen über die Errichtung einer deutschen Militärakademie vorläufig für das 8., 9. und 10. Bundesarmee-Korps, gepflogen; mögen dieselben in nicht ferner Zeit zum gewünschten Ziele führen!

Stuttgart, 10. Dezember. Die feierliche Enthüllung der Reiter-Statue Herzogs Eberhard hat diesen Morgen stattgefunden, und zwar, des empfindlichen Kältegrades ungeachtet, in persönlicher Gegenwart Sr. Maj. des Königs, Höchstweldcher, von J. F. Hoh. dem Kronprinzen, dem Prinzen Friedrich und dem Prinzen von Sachsen-Weimar gefolgt, zu Pferd in voller Uniform ohne weitere Winterbedeckung an dem Feste theilnahm und durch seine Anwesenheit der Feierlichkeit die Krone aufsetzte.

Italienische Staaten.

Rom, 6. Dezember. Die Vorbereitungen zum geheimen Konfistorium, das Sr. Heiligkeit vor Weihnachten zu halten pflegt, sind seit gestern abgebrochen. Es ist auch kaum wahrscheinlich, daß sie sobald wieder aufgenommen werden, so daß es erst im neuen Jahre dazu kommen dürfte. Der heilige Vater hätte gern eine durch den Tod ihrer Bischöfe verwaiste Anzahl von Söhnen nicht länger ohne die künftigen Hirten gelassen, deren Präkonisierung bereit liegt; allein außerordentliche Rücksichten ließen das Konfistorium aufschieben. Denn der heil. Vater hätte in einer neuen Allokution die jüngsten seiner Oberherrlichkeit so feindlichen Ereignisse in der Romagna, wie deren unmittelbare und mittelbare Urheber, auch in der höchsten Stellung, scharf anklagen müssen, was in Paris gewiß übel aufgenommen worden wäre, wo man die Lösung der Wirren ein für alle Mal auf den Kongreß

setzen, und daß man nicht auf Naturgesetze, sondern auf Recepte sein Vertrauen setzen müsse. Dieß hat sich jetzt geändert, und es ist besser geworden, obwohl nicht in dem Grad als es wünschenswerth wäre, denn der deutsche Landwirth kennt im Allgemeinen immer noch nicht den rechten Werth, den die Bestandtheile der Knochen für die Fruchtbarerhaltung (denn von Fruchtbarmachung kann nirgends mehr die Rede sein) seiner Felder haben; denn, wenn alle es wüßten, so würde keiner mehr haben können, jedenfalls nicht mehr, als er in seinem Getreide und Vieh auf den Markt bringt.

Die Preise der Knochen in Deutschland sind jetzt so hoch geworden, daß die Ausfuhr sich von selbst verbietet, und wenn man an den englischen Handel die Frage stellen wollte, von woher er den englischen Landwirth mit diesem ihm unentbehrlichen Düngemittel versieht, so würde man in Esthonen geraten; denn derselbe hat bereits alle bewohnten Theile der Erde so weit ausgeraubt, daß der Fabrikant von Superphosphat seine Hoffnung, dem Bedürfnis zu genügen, nur auf den im Mineralreich vorkommenden phosphorsäuren Kalk setzen kann.

Was den Guano betrifft, so hat man mir versichert, wenn der Verbrauch an Guano in eben dem Verhältniß gewinnt, als bisher, in 20—25 Jahren in Südamerika nicht mehr so viel davon übrig sein wird, daß man ein Schiff damit befrachten kann. Nehmen wir aber an, daß seine Zufuhr und die von Knochen noch fünfzig Jahre oder länger dauern werden, in welchem Zustande wird dann England nach dieser Zeit sich befinden, wenn die Guano- und Kno-

chenzufuhr aufhört? Unter allen Fragen ist diese am leichtesten zu beantworten.

Wenn das übliche Latrinen- und Kloakensystem beibehalten wird, so werden die eingeführten Düngemittel Guano und Knochen den Weg in die Kloaken der Städte nehmen, welche einem vodenlosen Abgrund gleich seit Jahrhunderten die Guanobestandtheile der englischen Felder verschlungen haben, und nach einer Reihe von Jahren wird das Land sich genau in dem Zustande befinden müssen, in dem es vor der Einfuhr von Guano und Knochen war, und nach dem England die europäischen Kulturländer bis zur Erschöpfung ausgeraubt, und diesen das Vermögen genommen hat, ihm fernerhin Korn- und Düngemittel zu liefern, wird es an den Mitteln zur Erzeugung von Korn und Fleisch nicht reicher sein als zuvor, es wird von da an immer daran ärmer werden.

Durch die Einfuhr von Guano und Knochen hat sich aber bis dahin in Folge der dadurch gestiegenen Korn- und Fleischproduktion die Bevölkerung in einem größeren Verhältniß vermehrt, als sie ohne diese Düngereinfuhr gestiegen wäre, und diese Bevölkerung wird an die Venker des Staats den natürlichen Anspruch machen, ernährt zu werden.

Wenn man nun nicht wünschen will, daß durch menschenverfüllende Kriege oder Revolutionen (an denen zu allen Zeiten Mangel an Nahrung einen gewissen Antheil gehabt hat) oder verheerende Seuchen, Pest und Hungersnöthen oder durch massenhafte Auswanderungen einen Gleichgewichtszustand zwischen der Bevölkerung und den Mitteln zu ihrer Ernährung hergestellt werden möge, so sollte man denken, daß es an der Zeit

sei, über die Ursachen der Existenz der Bevölkerung und ihrer Zunahme sich klar zu werden. Ein sehr geringes Nachdenken wird zur Wahrnehmung führen, daß die Verhältnisse der Bevölkerung beherrscht werden von einem großen und umfassenden Naturgesetz, wonach die Wiederkehr, Dauer und Steigerung oder Abnahme einer Naturscheinung abhängig ist von der Wiederkehr, Dauer und Steigerung oder Abnahme der Bedingungen, durch welche sie hervorgerufen wird. Dieses Gesetz beherrscht die Wiederkehr der Ernten auf unsern Feldern, die Erhaltung und die Zunahme der Bevölkerung, und es ist leicht einzusehen, daß eine Verletzung dieses Naturgesetzes auf alle diese Verhältnisse einen schädlichen Einfluß ausübt, der sich auf keine andere Weise als durch Hinwegräumung ihrer Ursachen beseitigen läßt. Wenn man nun weiß, daß gewisse bestehende Verhältnisse auf den Lebensbau schädlich einwirken, wenn man vorhersehen kann, daß sie, falls sie fortauern, die Landwirthschaft zu Grunde richten müssen, wenn von allen Mitteln, die bisher diesem schädlichen Einfluß entgegenwirken, und die denselben minder fühlbar gemacht haben, nur ein einziges besteht, welches zuverlässig und sicher unsern Feldern eine ewige Fruchtbarkeit verbürgt, daß dieses Mittel durch eine einfache Aenderung und Verbesserung der bestehenden schädlichen Verhältnisse gewonnen werden kann; so sollte man denken, daß eine Nation alle ihr intellektuellen und materiellen Kräfte aufbieten müsse, um diese Grundbedingung ihrer Wohlfahrt sich zu erhalten.

Man hat behauptet, daß die Wiedergewinnung der Düngersstoffe aus den Kloaken in den großen

verwies. Der Papst will also auch diesen abwarten, dann aber mit seinem Ultimatum hervortreten.

— Der Archivar Vater Theiner hat in der königlichen Bibliothek zu Neapel eine interessante Korrespondenz zwischen Peter dem Großen und dem päpstlichen Stuhle aufgefunden.

Franfreich.

Paris, 10. Dezember. Ein bekannter Ordonnanz-Offizier des Kaisers, Fregatten-Kapitän Champagny de Cadore, tritt aus der Flotte und von dem Hofe zurück, um eine diplomatische Karriere zu machen. (Sein Vater war unter Napoleon I. Minister der auswärtigen Angelegenheiten.)

— Unter den Friedensangeboten wird in Paris ein sehr komisches genannt, nämlich die massenhafte Rückkehr der Schustergesellen zu den Meistern. Im vorigen Jahre hatte Espinasse unter den politischen Schuftern und den ewig verdächtigen Schneidern stark aufgeräumt. Die Meister mußten damals schon nach Arbeitern suchen. Im Spätherbst zogen die Fußbekleidungslieferanten für die Armee gegen ungewöhnlich hohen Lohn so ziemlich den ganzen Vorrath an Schustergesellen an sich. Seitdem waren viele Meister in großer Verlegenheit, ihre Kunden mit gewohnter Pünktlichkeit zu bedienen. Erst vor Kurzem haben die Lieferanten ihre Verhältnisse geschlossen, was zur Folge hat, daß Schustergesellen wieder zu den billigsten Preisen und in größter Auswahl zu haben sind.

Paris, 10. Dezember. Wie es heißt, nimmt der Kaiser die Abdankung Randon's nicht an. Derselbe soll im Kriegsministerium verbleiben, aber zur Herstellung seiner Gesundheit Urlaub auf unbestimmte Zeit erhalten. Sämtliche Marschälle, mit und ohne Oberkommando, so wie General Martimpren, sind für die nächste Woche nach Paris berufen. — Kapitän La Ronquière de Nemry ist wieder in Paris angekommen, gleichfalls auf Einladung des Kaisers.

Spanien.

Eine Depesche aus Madrid vom 11. Dezember meldet:

„Soeben treffen Nachrichten vom Kriegsschauplatz in Afrika ein: dieselben sind aus dem spanischen Lager del Otero vom 9. Dezember Abends datirt: Am Morgen des 9. griffen die Mauren mit Ungestüm die Redouten der Spanier an, wurden jedoch mit Nachdruck zurückgeworfen. In Folge dieser Schlappe zog der Feind sich in das Thal zurück, das von dieser Route beherrscht wird, und schritt von Neuem in einer Stärke von 10.000 Mann zum Angriff. Ein zweites Korps Spanier, das als Vortrab diente, bat diesen neuen Angriff energisch zurückgeschlagen. Dieses zweite Gefecht kostete den Mauren nach ungefähre Schätzung 360 Tode und 1000 Verwundete. Die Verluste der Spanier betrugen 40 Tode und 310 Verwundete, darunter 30 Offiziere.“

Nach einem militärischen Journale befinden sich 8000 Mauren zu Tanager, 20.000 vor Genta und 20.000 an der Küste Tangers im Lager von Sierra Bullones. — Die Marokkaner, welche umzingelt worden waren, stürzten sich von beträchtlicher Höhe in die See, um nicht lebendig in die Hände der Spanier zu fallen.

Städten nicht ausführbar sei; ich verkenne die entgegenstehenden Schwierigkeiten nicht, sie sind in der That sehr groß, allein wenn die Ingenieure mit den Männern der Wissenschaft in Beziehung auf die beiden Zwecke der Hinwegschaffung der Kloakenmaterien und der Wiedergewinnung ihrer für die Agrikultur und der werthvollen Bestandtheile sich verständigen werden, so zweifle ich nicht an einem guten Erfolg.

Die Intelligenz im Verein mit dem Kapital stellt eine Macht in England dar, welche viel schwieriger scheinende Dinge möglich und ausführbar gemacht hat. Ich sehe mit Sorge und Bekümmerniß der Lösung der Kloakenfrage entgegen, denn wenn diese in Großbritannien entschieden wird ohne Rücksichtnahme auf die Bedürfnisse der Landwirtschaft, so ist kaum zu hoffen, daß wir auf dem Kontinent zu etwas Besserm kommen.

Gestatten Sie mir noch einige Worte hinzuzufügen über den Zeitartikel der „Times“ von demselben Tage, in welchem die eine Seite der Frage mit großer Klarheit aufgestellt ist, während der Verfasser des Artikels über die Tragweite derselben, wie ich sie mir vorstelle, keine richtige Ansicht zu haben scheint.

Das Mißverständnis, in welchem er befangen ist, beruht darauf, daß er den Zustand eines Staats verwechselt mit dem seiner Bevölkerung.

In den Naturwissenschaften weiß man nichts von einem Staat, von seiner Macht oder Schwäche, man weiß nur von Ländern, ihrer geologischen Beschaffenheit, ihrem Klima und Boden, und ob der Boden die

Serbien.

Belgrad, 8. Dezember. Der Fürst hat, nach Einvernehmung des Senats, befohlen, daß die ergangenen Verordnungen, nach welchen sowohl die in Serbien gedruckten, als auch vom Auslande eingeführten Bücher die serbische Staatsrechtsschreibung enthalten mußten, als aufgehoben zu betrachten seien. Wenn wir nicht irren, ist diese unseres Erinnerns die zweite Verordnung, die Fürst Milosch in orthographischer Beziehung ergehen läßt. Die erste dürfte im Jahre 1832 erlassen sein, als der berühmte Slavist Bartolomäus Kopitar, F. F. Hofbibliothek-Rath, sich mit Wuk Karadschic verband, um an der Stelle des alten cyrillischen und russischen Alphabets ein neues lateinisches einzuführen und in dieser Orthographie die alten Volkspoesien der Serben zu veröffentlichen. Die Anhänger des orthodoxen Auenthums waren es, die sich dagegen erhoben und es dahin brachten, daß Fürst Milosch jede Veröffentlichung in der Schreibung des Wuk Karadschic ausdrücklich verbot. Glücklicher waren die Versuche des Dr. Gay in Agram, der das Serbische mit lateinischen Lettern schrieb, die illyrische Sprache und Literatur erhob und eine neue Schule gründete. (Temesv. Ztg.)

Bermischte Nachrichten.

In Mannheim hatten die Bierbrauer den Beschluß gefaßt, den Preis des Bieres um einen halben Kreuzer per Schoppen zu erhöhen. Sofort bildete sich eine Koalition gegen sie. Eifrige Biertrinker verschworen sich, kein heimisches Bier zu dem erhöhten Preise zu trinken, und unterzeichneten einen förmlichen Vertrag, in welchem sie sich verpflichteten, für jede Uebertretung 10 fl. Strafe zu zahlen. Die Unterschriften mehrten sich von Tag zu Tag, von Stunde zu Stunde — den Bierbrauern fing an unheimlich zu werden, und als die Verschwörung bereits Tausende Mitglieder zählte, da kapitulirten die Bierbrauer und gingen auf den alten Preis zurück. Aber die Bürger Mannheim's sind „gewitzt“ worden, sie wissen, es geschieht nicht alle Tage in Deutschland, daß tausend Personen so entschieden ein Herz und ein Sinn sind, und wollen die Gelegenheit benützen, um etwas Bleibendes zu schaffen. Aus der Bürger-Bierverschwörung wird deshalb ein ständiges Biergericht hervorgehen, welches das Bier zu versuchen und den Bürgern die Schenken anzugeben hat, wo gutes und wo schlechtes Bier „verzapft“ wird, damit die Lokale mit schlechtem Bier ebenso gemieden werden, wie „segt die 2 1/2 Kr.-Wirthschaften.“

— Nach vielfachen, zeitraubenden und kostspieligen, in Portsmouth von der Admiralität angestellten Versuchen soll es endlich gelungen sein, eine einfache Methode zur Entfernung des Kesselfeins aus Marine-Dampfkesseln ausfindig zu machen. Statt diese mühselige Arbeit durch Menschenhände nothdürftig verrichten zu lassen, genügt es, in einem derart mit Kesselfein verunreinigten Dampfkessel überheizten Dampf von 400° rasch hineinströmen zu lassen. Durch diesen wird der salzige Beschlag ausgedehnt und von den Kesselfwänden losgelöst; füllt man den Kessel hierauf mit Wasser, heist man ihn einige Stunden auf gewöhnliche Weise und läßt man zuletzt den Dampf ausströmen, so wird aller Kesselfein ent-

fernt sein. Der ganze Prozeß kann in 12 Stunden vollendet sein.

Im Britisch Museum finden gegenwärtig ernste Beratungen Statt, wie der immer stärkeren Anhäufung der dortigen Sammlungen durch eine zweckmäßige Vertheilung derselben am besten abzuwehren sei. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß man den naturhistorischen Sammlungen ein anderes Gebäude anweisen wird.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Paris, 15. Dez. Fürst Richard Metternich hat gestern dem Kaiser sein Beglaubigungsschreiben eingehändigt. Fürst Metternich drückte bei dieser Gelegenheit den Wunsch aus, daß innigere Beziehungen zwischen Frankreich und Oesterreich statfinden möchten. Kaiser Napoleon hob seine persönliche Verehrung für Kaiser Franz Joseph warm hervor, und lobte die Ernennung des Fürsten Metternich zum österreich. Botschafter. (Fr. Ztg.)

London, 12. Dezbr. Die heutigen „Times“ melden, die Regierung werde vom Parlamente zehn Millionen Pfund Sterling für die Befestigung der maritimen Arsenale fordern, und solle dieser Betrag durch eine Anleihe gedeckt werden.

Madrid, 12. Dez. Das dritte Korps landete gestern bei Ceuta. General Prim wurde auf dem Marsche nach Ceuta von den Mauren angegriffen; dieselben wurden jedoch unter großem Verluste zurückgetrieben; der Verlust der Spanier beträgt vierzig Tode und Verwundete.

Neuestes aus Italien.

Turin, 11. Dezbr. Hiesigen Blättern zufolge versah Buoncompagni seine Abrisse nach Florenz, bis der dortige Palast della Crocetta hergestellt sein wird. Statt Cosilla wurde Boschi zum Untergouverneur der Provinz Turin ernannt. Auch in Brescia wurden am 6. und 7. d. M. zahlreiche Verhaftungen sicherheitsgefährlicher Individuen vorgenommen.

Modena, 8. Dez. Fanti erließ einen Tagesbefehl, wodurch eine allgemeine Revision der Truppen von Parma, Modena und die Romagna angeordnet wird, um Untaugliche auszuscheiden.

Bologna, 8. Dezbr. Gestern sind in Pesaro 750 neuangeworbene päpstliche Soldaten angekommen. — Das Haus Gonzales und Latti in Mailand erhielt die Konzession zur Erbauung einer Eisenbahn von Castel bolognese nach Ravenna.

Venedig, 13. Dez. Gestern wurde die zwölfte Milton Baglien verbrannt.

Theater in Laibach.

Heute, Freitag:
Geschlossen.

Morgen, Samstag, zum Vortheile des Herrn

Anton Majetti:

Der Löwe von Kurdistan

oder

Die Befreiung Jerusalems,

Romantisches Schauspiel in fünf Akten, nach Walter Scott's „Talisman“ bearbeitet, von Josef Freyherrn v. Aussenberg.

naturgesetzlichen Bedingungen des Bestehens der Menschen und Thiere enthält oder nicht. Die Menschen sind unverwundbar von den Dingen, wo diese Bedingungen in Ueberschuß vorhanden sind, und wo geologische Verhältnisse ihren Verkehr nicht hindern.

Der verheerendste Krieg kann einem Lande diese von der Natur zugesagten Bedingungen nicht rauben, und ein Friede sie nicht geben, wenn sie dem Lande fehlen. Es können Länder fruchtbar werden und das Vermögen empfangen, eine große Bevölkerung zu ernähren, wenn durch die Intelligenz der Menschen gewisse Widerstände beseitigt werden, welche in ihrer ungehinderten Wirkung die Kultur des Landes unmöglich machen, oder wann ein Land, welches alle Bedingungen der Fruchtbarkeit besitzt, bis auf eine, diese eine fehlende Bedingung empfängt. Wenn Holland nicht seine Dämme hätte, die mit großen Opfern unterhalten werden müssen, so würde es weder Korn noch Fleisch erzeugen; das Land würde unbewohnbar sein; in ähnlicher Weise schützt der Bewohner der afrikanischen Oase seine Fruchtfelder durch Dämme gegen die Stürme der Wüste, die seine Felder mit unfruchtbarem Sand bedecken, und wenn Herr Lyard die ihm von dem Verfasser des „Times“-Artikels gestellte Frage beantworten will, so wird er sagen, daß der Versuch eines bewundernswürdigen Bewässerungssystems die fortdauernde Existenz einer großen Bevölkerung in Assyrien und Mesopotamien unmöglich gemacht hat. Ich weiß, daß zu allen Zeiten die Propheten künftiger Uebel in der Gegenwart verlaßt worden sind; wenn aber Geschichte und Naturgesetze irgend eine Grund-

lage abgeben können zu einem richtigen Schluß, so gibt es keinen, welcher fester steht als der: daß, wenn das britische Volk nicht Sorge trägt, die naturgesetzlichen Bedingungen der Fruchtbarkeit des Landes auf die Dauer sich zu sichern, wenn es zuläßt, daß diese Bedingungen jährlich, wie bisher, vergeudet werden, so werden seine Felder und Wiesen in nicht gar ferner Zeit aufhören, die Erträge an Korn und Fleisch zu liefern, die sie jetzt erzeugen.

Es mag sich ein Jeder über den Zustand, der dann allmählig eintreten wird, seine eigenen Vorstellungen machen; die Naturwissenschaft geht nicht über diesen Schluß hinaus, und die Erörterung der Frage, ob die Macht, Stärke und Unabhängigkeit der Nation sich erhalten werde, wenn eine einzige von den Bedingungen fehlt, auf die sie gegründet sind, gehört ihrem Gebiet nicht an.

Die Deutschen in Moskau haben bekanntlich beschlossen, der Geburtsstadt Schiller's, Marbach, eine Glocke zu schenken. Aus der „Moskauer Ztg.“ erfahren wir, daß diese Glocke, welche dort gegossen worden, auf der einen Seite das Porträt Schiller's im Medaillon, mit der Ueberschrift „Concordia“ und der Unterschrift „Zur Eintracht, zu herzinnigem Vereine versammle sie die liebende Gemeinde“, auf der andern Seite aber die Inschrift trägt: „Der Heimat Schiller's von seinen Verehrern in Moskau, 18. Nov. 1859.“

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Börsenbericht

aus dem Abendblatte der österr. kais. Wiener Zeitung
Wien, 14. Dezember, Mittags 1 Uhr.

Nicht günstige Stimmung befehle das Geschäft, befehlte die Kurse. Staats-Effekte theilweise über auswärtige Aufträge viel begehrt, aber auch für die übrigen Effekte eine sehr gute Tendenz. — Devisen viel vorhanden, ausgetreten, ungefähr wie gestern.

Öffentliche Schuld.

A. des Staates.

	Geld	Ware
In österr. Währung zu 5% für 100	70.—	70.50
Aus d. National-Anlehen zu 5% für 100 fl.	81.61	81.80
Vom Jahre 1851, Ser. B. zu 5% für 100 fl.	—	—
Metalliques zu 5% für 100 fl.	74.60	74.80
zu 4 1/2% für 100	66.25	66.50
mit Verlos. v. J. 1834 f. 100 fl.	365.—	370.—
" 1839 " 100 "	123.50	124.—
" 1854 " 100 "	116.—	116.50
Como-Renten-Eine zu 42 L. austr.	17.25	17.50

B. der Kronländer.

Grundentlastungs-Obligationen

v. Nied. Oesterr. 3. 5% für 100 fl.	92.50	93.—
" Ungarn " 5% " 100 "	76.—	76.50
" Tem. Banat, Krout. u. Slav. zu 5% f. 100 fl.	73.—	74.—
" Galizien " zu 5% für 100 fl.	75.—	75.—
" der Bukowina " 5% " 100 "	72.—	73.—
" Siebenbürgen " 5% " 100 "	73.—	74.—
" and. Kronländer " 5% " 100 "	86.—	94.—
m. der Verlosungs-Klausel 1807 zu 5% f. 100 fl.	—	—
n. Venet. Anlehen v. J. 1859 " " "	82.50	83.—

Aktien

der Nationalbank pr. St.	908.—	910.—
d. Kredit-Anstalt für Handel u. Gewerbe zu 200 fl. ö. W. pr. St.	217.60	218.—
d. n.-öst. Gemeindef. Gesellschaft zu 500 fl. G.W.	592.—	594.—
d. kais. Ferd. Nordb. 1000 fl. G.W. pr. St.	2012.—	2015.—
d. Staats-Eisenb.-Gesellschaft zu 200 fl. G.W. oder 500 fr. pr. St.	280.50	281.—
d. kais. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. G.W. mit 140 fl. (70%) Einzahlung pr. St.	179.75	180.—
d. für norddeutsche Verbind. 200 fl. G.W. pr. St.	144.50	144.75
d. Rheinbahn zu 200 fl. G.W. mit 100 fl. (50%) Einzahlung pr. St.	105.—	105.—
d. südl. Staats-, lomb.-venet. und Centralital. Eisenb. zu 200 fl. ö. W. mit 80 fl. (40%) Einzahl. neue pr. St.	161.—	162.—
d. Grazer-Köflacher Eisenbahn und Bergbau-Gesellsch. zu 200 fl. ö. W.	112.—	116.—
d. öst. Donau-Dampfschiff-Gesellschaft zu 500 fl. G.W. pr. St.	465.—	467.—
d. österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. G.W.	225.—	230.—
d. Wiener Dampfsm. Akt.-Ges. zu 500 fl. G.W.	350.—	360.—

Pfandbriefe

der Nationalbank (5jährig zu 5% für 100 fl.)	101.—	102.—
" (10jährig zu 5% für 100 fl.)	97.50	98.—
auf G.W. (verlosbar zu 5% für 100 fl.)	94.—	94.25
der Nationalbank (12monatlich zu 5% für 100 fl.)	100.—	—
auf öst. Währung (verlosbar zu 5% für 100 fl.)	90.—	90.50

Loose

der Kredit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 100 fl. österr. Währung pr. St.	105.75	106.—
" Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschaft zu 100 fl. G.W. pr. St.	104.50	104.75
" Stadtgemeinde Tienja 40 fl. ö. W.	38.—	38.50
Unterhapp zu 40 fl. G.W. pr. St.	85.—	85.50
Salin " 40 " " " "	41.50	42.—
Palffy " 40 " " " "	38.—	38.50
Clary " 40 " " " "	37.50	38.—
St. Genois " 40 " " " "	38.—	38.50
Windischgrätz " 20 " " " "	23.—	23.50
Waldheim " 20 " " " "	27.50	28.—
Keglevich " 10 " " " "	15.50	15.75

Effekten- und Wechsel-Kurse

an der k. k. öffentlichen Börse in Wien
am 15. Dezember 1859.

Effekten.

5% Metalliques	74.75	ö. W.
5% National-Anlehen	81.10	ö. W.
Bankaktien	912.—	ö. W.
Kreditaktien	217.50	ö. W.

Wechsel.

Augsburg	106.85	ö. W.
London	123.10	ö. W.
N. f. Wmz-Dufach	5.79	ö. W.

Gold- u. Silber-Kurse v. 14. Dez. 1859.

	Geld	Ware
K. Kronen	16.88	—
Kais. Münz-Dufaten Agio	122 1/2%	5.78
dt. Rand- do.	5.78	—
Napoleon's d'or	9.85	—
Souverain's d'or	17.—	—
Friedrich's d'or	10.55	—
Louis d'or (deutsche)	10.05	—
Engl. Sovereigns	12.38	—
Russische Imperiale	10.04	—
Silber	124.—	—
" Coupons	124.25	—
Preussische Kass.-Anweisungen	1.87	1.88

Fremden-Anzeige.

Den 14. Dezember 1859.

Hr. Frohn, Kaufmann, von Nemscheid. — Hr. Demono, Kaufmann, von Agram — Hr. Schwarz, Handelsmann, von Raab. — Hr. Jackan, Handelsmann, von Wien. — Hr. Dydo, engl. Beamte, von Corfu. — Hr. Cepuch, Fabriksgesellschafter, und — Hr. Deutsch, Realitätenbesitzer, von Brünn.

3. 2202. (1)

G d i f t.

Nr. 16268.

Von dem k. k. städt. deleg. Bezirksgericht in Laibach werden in Folge Ersuchschreibens des k. k. Landesgerichtes Wien am 23. Dezember d. J. und am 3. Jänner l. J., jedesmal Vormittags von 9 bis 12 Uhr Vormittags und erforderlichen Falles Nachmittags von 3 bis 6 Uhr, im Hause Konst. Nr. 15 am alten Markte, die in die Konkursmasse des Ludwig Mertens gehörigen Waren, bestehend in Filz- und Seidenhüten, Filzschuhen u. dgl., im Gesamt-Schätzungswerte von 250 fl. 41 kr. ö. W., an den Meistbietenden gegen sogleiche Barzahlung veräußert, und hiezu Kauflustige mit der Erinnerung eingeladen.

3. 1887. (8)

Beachtenswerth!

Die größten Lager

von Bett-, Sofa- und Salon-Teppichen,

im Preise von fl. 4.50 bis fl. 50.

fertige Matratzen von fl. 9. — bis fl. 20. — abgerähte Baumwolle- & Seiden-Bett-Decken von fl. 3.50. bis fl. 12. — Fenster-Mouleaux in braun, grün, grau und farbig gemalten Landschaften, im Preise von fl. 1.70. bis fl. 4. — Regenschirme von fl. 1.50. bis fl. 10. — befinden sich in der

Schnitt- & Modewaren-Handlung

des **Albert Trinker**, am Hauptplatze Nr. 239.

3. 2188. (2)

Noch ein sehr billiges Haus.

An Kapitalisten, die im Besitze von noch verfügbaren Kapitalien sind und für dieselben eine rentable Sicherung wünschen, offerire ich ein nettes zwei Stock hohes einträgliches

Zinshaus

mit einem guten Hausbrunnen, im besten Bauzustande, welches viele Jahre keiner Reparatur bedürftig, in sehr freundlicher Lage der Stadt Laibach befindlich, wegen Ableben des Erbauers, um den billigen Preis von 5000 fl. öst. Währ. zu verkaufen ist.

Joh. Quandest,

Stadt. Nr. 234.

3. 2160. (4)

Große Weizelization.

Am 21. Dezember d. J. werden im Kriehuber'schen Hause in der Grazer-Vorstadt 40 Startin gute alte Tischweine vom Mel-singer Gebirge, und 60 Startin Radiseller, vom Jahre 1855, 1856, 1857, 1858, im Lizitationswege verkauft.

Marburg, 8. Dezember 1859.

3. 2192. (1)

Holzkohle.

Das Waldamt der Herrschaft Zobelsberg hat für den Verkauf von Holzkohlen in allen gewünschten Quantitäten ein Depot in Laibach errichtet, und besorgt diesen Verschleiß Herr **Johann Komar**, Hs.-Nr. 40, Krafauer-Vorstadt, zu den festgesetzten billigsten Preisen, u. z. den österr. Mezen à 30 kr. ö. W.